

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 49. Freitags den 26. Februar 1830.

Deutschland.

Die Berliner Zeitung theilt nachträglich in einem Schreiben aus Weimar folgenden Nekrolog der verstorbenen Frau Großherzogin mit: Wir waren auf den jetzt eingetretenden Trauerfall vorbereitet, dennoch aber hat uns das Trauergeläute, das ihn verkündete, tief erschüttert, denn die hohe Entschlafene war eine Fürstin von seltenen, großen Eigenschaften des Geistes und Herzens, Sie hatte diese Eigenschaften in einer langen Reihe von Jahren in Glück und Unglück, und noch bis zu den letzten Augenblicken Ihres Lebens, auf das herrlichste bethätigt. Die hohe Entschlafene war die Tochter des seel. Landgrafen Ludwig des 9ten von Hessen-Darmstadt. Sie war geboren den 30. Januar 1757, und vermählte Sich mit unserm höchstseligen Großherzog Carl August am 3. October 1773, nachdem derselbe am 3. Septbr. desselben Jahres, im 18ten Lebensjahre, die Regierung angetreten hatte. Aus dieser Ehe entsprangen Se. Königl. Hoheit unser gnädigst regierender Großherzog Carl Friedrich, die seel. Prinzessin Caroline Luise, nachherige Gemahlin des seel. Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin, und Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach. Schon bei Ihrem Eintritte in Weimar fand Sie geistreiche Männer am Hofe, die die höchstselige Herzogin Amalia um sich versammelt hatte. Bald aber wuchs ihre Anzahl noch mehr, und Sie sah jene glückliche Zeiten, wo Wieland, Göthe, Herder, Schiller und mehrere andere bedeutende Männer am Weimarschen Hofe versammelt waren. Sie sah aber auch im Jahre 1806 den Krieg in unsre friedlichen Fluren einbrechen und damals war es, wo Napoleon Ihrer seltenen Geistesstärke und Ihren Fürstlichen Eigenschaften seine laute Anerkenntniß nicht versagen konnte. Seit Jahren war Ihre Gesundheit sehr schwankend, und oft hatte sie mit körperlichen Leiden zu kämpfen, Ihre starke Seele besiegte aber stets den Schmerz und bald erschien Sie wieder in der Ihr angebornen Fürstlichen Haltung in größeren Kreisen. Wohl wenige mögen Sie je im Kampfe mit Leiden haben unterliegen sehen. Nur als Sie die unerwartete Nachricht von dem plötzlichen Tode des Geliebten Gemahls, dem Sie Ihr Leben ganz geweiht hatte, und mit dem Sie in dem innigsten Wechseltausche der Ideen lebte, empfing, da überwältigte Sie der Schmerz, und nur Ihre festbegründete Religiösität vermochte Sie da wieder zum Leben zu ermuthigen. Doch nicht blos Seelenstärke war es die Sie auszeichnete, Ihr edles, mildes Herz war stets bereit zu helfen, wo es Noth that, das Talent zu unterstützen, dem Ruin einer guten Familie vorzubeugen, die Thränen des Schmerzes zu trocknen. Unzählig sind die Wohlthaten, die Sie verbreitete. In jeglicher Gestalt nahte dem Unglücke die Hülfe, die Sie spendete. Sie war nicht blos darauf bedacht das Unglück zu lindern, sondern auch das Glück in beschränkten Familien zu erhöhen und zu erhalten. Ihr hülfreicher Arm reichte dahin, wohin die Hülfe der milden Anstalten nicht gelangen konnte. Noch während Ihrer letzten Krankheit und in Ihren letzten Tagen hat sie zur Erleichterung der Armen wähеend der anhaltenden Kälte das Mögliche gethan. — Ihr Tod wird manchen Bedrängten tief beugen, aber verzagen wird keiner derselben, denn die hohen Hände, die seither, neben den Ihrigen, auf die umfassendste Weise Wohlthaten spendeten und bleibende Anstalten zur Erleichterung des Nothstandes und zu Förderung menschlichen Glücks begründeten, werden sich auch denen nahen, die jetzt vorzugsweise von der Höchstseligen unterstützt und beglückt wurden.

Frankreich.

Paris, vom 12ten Februar. — Das Journal du Commerce meldet aus Madrid vom 1sten Februar: „Man versichert heute, daß das,

die letzten Tage her verbreitete Gerücht, die Regierung habe eine Bulle vom heil. Vater erhalten, um den sechsten Theil der Einkünfte der Geistlichkeit zu Staatszwecken zu verwenden, nur eine, um die Vales in die Höhe zu treiben, ersonnene Fabel sey; auch sind sie stark gefallen."

Ein in St. Germain en Laye lebender Engländer hat einen Brief von einer Person aus der Umgebung Lord Cochranes erhalten, wodurch dessen Absicht, wieder in brasil. Dienste zu treten, außer Zweifel gesetzt wird. Die Heeresmacht soll aus den geflüchteten Portugiesen und einem deutschen Regiment, welches aus den Diensten Don Pedros in die der Maria Gloria übergeht, bestehen. Man will dann zuerst die Azoren und die Capverdischen Inseln nehmen und hierauf Portugal durch einen coup de main überfallen.

Unsere Blätter behaupten, daß die Piemontesische Zeitung folgende Nachrichten über die Temperatur in Nizza nur darum gebe, um desto mehr Fremde dorthin zu locken. In den letzten Tagen des Januars, zu derselben Zeit, wo das Reaumursche Thermometer in Lyon und Paris auf 12° stand und im Var-Departement (wie bei Genua) die Oelbäume zu Grunde gingen, wurden dem Könige und der Königin bei ihrem Besuche in Nizza von den Einwohnern eine schöne Abendmusik gebracht, die eine Stunde währte, während welcher JJ. MM. die Fenster offen ließen. Am 25sten Januar war eine Galerie von ungeheurer Länge, die zu dem Saale des, JJ. MM. vom Adel gegebenen Balles führte, ganz mit grünenden Myrthen und Pomeranzenbäumen, die mit Blüthen und reifen Früchten bedeckt waren, angefüllt, von welchen sich ein lieblicher Geruch verbreitete, um den Allerhöchsten Herrschaften Vergnügen zu gewähren, die ihnen in ihren Winter-Pallästen in Turin und Stupinis ganz fremde bleiben.

Durch Tours ist kürzlich eine kleine Colonie von Flämischen Landleuten gekommen, welche Graf von Oinel, Besitzer des Gutes Fromenteau bei Châtillon a. d. Indre, aus den Niederlanden hat kommen lassen, um ein Muster-Gehöft anzulegen. Man bewunderte die Schönheit der, aus den schwersten Flämischen Pferden bestehenden Gespanne. Gedachter Landwirth hat auch Ackerwerkzeuge eingeführt, so wie Arbeiter, um eine Fabrik davon anzulegen und die so berühmten Flandrischen Pflüge im Berri einzuführen.

Der Prozeß gegen den jungen Valdez, von dem unlängst gemeldet worden, daß er seinem Principal in Bordeaux mit einer Summe von 100,000 Fr. entwichen war, ist am 4ten d. M. in gedachter Stadt verhandelt worden. Der junge Mensch wurde nur zu dreimonatlicher Haft und 25 Fr. Geldstrafe, allein sein Helfer, Parra, zu zweijähriger Haft und 1500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

England.

London, vom 12ten Februar. — Der Courier versichert, daß die Pforte von Rußland vornehmlich zwei Dinge verlange: schnelle Räumung Bulgariens, damit Constantinopel sich aus dieser Provinz verproviantiren könne; Verringerung der Kriegs-Contribution oder längere Zahlungsfristen. Frankreich und England, insonderheit letztere Macht, unterstützen, wie man sagt, das türkische Begehren. Mittlerweile finden in Rußland neue Aushebungen statt.

Die Regierung soll entschlossen seyn, den Zusatz (die Alliage) zu den Goldmünzen fernerhin nicht mehr in Silber, sondern in Kupfer bestehen zu lassen, da mehrere Scheidekünstler in Paris in der Herausziehung der zwei Karate Silber gegen ein Substitut von Kupfer, trotz der Transport- und anderer Kosten, einen Vortheil finden, Sovereigns aus dem Lande ziehen, das 22karatige mit Kupfer gemischte Gold hieher zurücksenden, und an die hiesige Bank zum Münzpreise verkaufen.

Es ist hier in fast allen Fällen Gebrauch, daß für einen Wechsel, der an dem einem Posttage gekauft wird, die Zahlung an dem nächsten erfolgt, was nur zu häufig betrüglich benutzt worden ist, den gekauften Wechsel ins Ausland zu senden und nachher mit der Zahlung nicht zu Hause zu seyn. Auf diese Weise verlor Herr Rothschild voriges Jahr 10,000 Pfd. und ein Fall dieser Art, wo Zahlung für einen Wechsel auf Paris, wo nicht geweigert, doch ausgesetzt worden (wenn gleich der Käufer sich rechtfertigen zu können meynt) hat sich erst dieser Tage ereignet, daher man auf eine Aenderung jenes Gebrauchs denkt.

Bekannt ist es, daß Hauptm. Clapperton auf seiner Entdeckungsreise im innern Afrika von Rich. Lander begleitet wurde, zuerst seinem Bedienten, der aber hernach durch seine mannhaften, ungemeinen Eigenschaften, wie er es verdiente, sein Freund ward. Lander hat in zwei Bänden eine Beschreibung seiner Afrikanischen Reise in den Druck gegeben und ist, sehr zur Ehre der Regierung, zu einem neuen Zuge ernannt worden. Dies zeigt er auf die einfache und rührende Art wie folgt an: „Seitdem die vorstehenden einleitenden Anmerkungen geschrieben worden, hat die K. Regierung mich angenommen, um nach Fundah zu gehen und den Lauf des Flusses von dort nach Benin zu verfolgen; so daß ich, ehe das Publikum im Besitze der folgenden Erzählung seyn wird, aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Wege nach der Westküste von Afrika seyn werde. Bei dieser neuen Unternehmung wird mich bloß mein Bruder John Lander, dessen Beistand bei der Abfassung dieses Buches ich bereits anerkannt habe, begleiten; und wenn Kraft und Ausdauer uns zu etwas helfen können, so habe ich alle Ursache, zu glauben, daß es so gut damit ablaufen wird, als ich nach meinen besten Erwartungen hoffen muß. In jedem Fall wird von unsrer Seite nichts versäumt werden, um

das im Auge habende Ziel zu erreichen. Sind wir so unglücklich, daß unsre Absicht uns fehlschlägt, so wird es, wie ich mit Zuversicht und ohne Eitelkeit sagen darf, einem Mangel an gehörigem Muth und an Entschlossenheit bei uns nicht zugeschrieben werden dürfen; da wir uns fest vorgenommen haben, alles, selbst das Leben, an die Erreichung zu wagen. Wir werden bemüht seyn, uns so genau als möglich den Sitten und Gewohnheiten der Eingebornen zu fügen; wir wollen ihren blinden Aberglauben nicht verspotten, sondern ihn achten; ihre Staats-Einrichtungen nicht umschleichen, sondern ihnen gehorsamen; ihre Vorurtheile nicht verdammen, sondern bemitleiden: kurz, alles mögliche thun, um Verdacht über die Redlichkeit unsrer Beweggründe und die Unschuld unsrer Absichten abzuwehren; und dies kann nicht wirksamer geschehen, als indem wir uns unter das Volk in seinen allgemeinen Ergötzlichkeiten und Zerstreuungen mischen. Vertrauen auf uns und auf sie wird unser bester Schirm, und ein englisches neues Testament unser sicherster Fetisch seyn. Gekleidet in diese Rüstung haben wir unter Gottes Segen nicht viel zu fürchten; sollten wir aber durch irgend einen Zufall oder ein unvorhergesehenes Unglück in Afrika umkommen und nicht wieder gesehen werden, selbst dann wird unser Loos nicht betrübter seyn, als das von vielen unserer Vorgänger in demselben Bestreben, deren kühner unternehmender Muth ins Dunkel versunken ist, ohne daß irgend eine Stimme ihr trauriges Ende verkündigt hat. Sollten wir in diesen Fall kommen, so werden sich vielleicht unsere Landsleute bewogen finden, unser Andenken zu ehren, und auf allen Fall ist es einiger Trost, zu wissen, daß die Lücke, welche wir in der menschlichen Gesellschaft hervorbringen, kaum wahrgenommen werden wird; oder, wenn auch wahrgenommen, bald wieder ausgefüllt, denn was sind wir gegen die Welt anders, als was ein Wassertropfen, der in den Ocean fällt? London, im December 1829.“

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 11. Februar. — Die (im Departement des auswärtigen Handels redigirte) hiesige Handels-Zeitung vom heutigen Tage enthält Folgendes: „In einem Blatte ist behauptet worden, wenn der mildere Tarif von 1819 in Kraft geblieben wäre, so würde die russische Regierung so viel Einnahme erhalten haben, daß die holländische Anleihe nicht nöthig gewesen und Zinsen und alle Klagen des Auslandes erspart worden wären. So lange von diesem Artikel nichts in die ausländischen Zeitungen übergegangen, mochte er unwiderlegt bleiben, da die wahre Lage der Sache hier Jedermann bekannt ist. Jetzt scheint es nothwendig, einige Worte darüber auszusprechen. Ob Verbot- oder Schutzsysteme in Handelssachen gut seyen, kann leicht dahin entschieden werden, daß an und für sich völlige Handelsfreiheit in der Theorie besser wäre; allein in der Praxis ist es bis auf einen gewissen Grad eine müssige Frage. Der Staatsbedarf hat die Zölle anfänglich bloß fiscalisch aufgebracht; erst später hat man höhere Ansichten hineinzulegen gesucht. Ganz Europa hat mehr oder minder strenge Zollsysteme angenommen, je nachdem die Lage der einzelnen Länder sie bedingt. Es ist also die Frage nur darum, ob sich der einzelne Staat zum Opfer machen solle und könne. Dies geschah durch Mißverstand bei Einführung des sogenannten milderen Zoll-Tarifs von 1819. Die schon entstandenen Fabriken zerfielen in Nichts, das ohnedies kaum anfangende städtische Leben siechte, Rußland war daran, zu einem bloß ackerbauenden Staate ohne Kultur, Consumenten, inneren Betrieb und Capital zurückzusinken, und während der Ausländer sein Getreide verschmähte, ihm in allen Hervorbringungen der höheren Industrie zinsbar zu werden. Zwar erhöhten sich die Zolleinnahmen zwei Jahre lang sehr bedeutend; allein bloß durch eine ungemessene Einfuhr von fremden Fabrikaten. Gleich darauf stockte der Absatz gäuzlich, und die natürlichen Folgen des Ueberhandelns und Ueberführens des Marktes stellten sich mit allgemeiner Zerrüttung ein. Das Gemeingefühl, daß dieser Tarif eine wahre National-Kalamität sey, machte seine Aufhebung unentbehrlich, und der Widerspruch verstummte. Dagegen stellt sich der Verfasser jenes Artikels vor, bei niedern Zollsätzen würde die Consumtion erstaunlich gewachsen seyn und der Staat dasselbe oder gar mehr erhoben haben, wie bei dem jetzigen Schutzsystem. Dieses Theorem zeigt sich in der Erfahrung eben so falsch, als z. B. das von ins Unendliche zusammengeschlagenen Zinsen. Die Consumtion eines Landes wird durch gar viele Umstände bedingt und kann eine gewisse Höhe nicht überschreiten, am Wenigsten aber sein Zahlungsvermögen. Wenn z. B. in England Thee, Zucker, Kaffee u. s. w. wohlfeiler werden, so wird die von Hand zum Munde lebende arme Klasse der Fabrikarbeiter allerdings bis auf einen gewissen Grad mehr verzehren; aber doch nur b i s a u f e i n e n g e w i s s e n G r a d. Dagegen würde sich, bei der Verschiedenheit der Umstände, die Verzehrung in Rußland nur sehr wenig vermehren. Die Klagen des Auslandes kommen nicht in Betracht, weil Rußland und seine Staatsdiener nicht fürs Ausland existiren. Es scheint, als ob ein ehemaliger Mitbeförderer des unseligen Tarifs von 1819 die Gelegenheit der großen Verbesserungen des Zollwesens habe benutzen wollen, um einen Schatten darauf zu werfen, wohl wissend, daß Klagen über Zollzwang bei der Gewerbsklasse leicht Eingang finden. Uebrigens hat Alles das nichts mit den Uebertreibungen eines Verbotssystems gemein, die allerdings allmälig geändert werden müssen. Dies entschuldigt aber keine Uebertreibung in der Laxität.“

Türkei.

Der Courier de Smyrne vom 3. Januar enthält über den Amnestie-Ferman, welchen der Großherr in den ersten Tagen des Decembers v. J. an den Wesir Alisch-Pascha zu Adrianopel erlassen hatte, folgende Betrachtungen: „Nach einem Kriege, der den Brand der innern Insurrection allenthalben entzündet hatte, hat der Act der Amnestie nicht lange auf sich warten lassen. In vielen civilisirten Ländern folgt er nicht immer so schnell auf große Erschütterungen, und in einigen scheint es unmöglich, ihn von dem Monarchen zu erwirken. Man wird vielleicht sagen, daß dieser Act, durch den Tractat von Adrianopel geboten, die nothwendige Folge davon gewesen ist. Allein es finden sich in dem Ferman des Sultans Worte, wie sie kein Tractat gebietet, und die einem Regenten nur der feste Wille eingiebt, an der Wohlfahrt seiner Unterthanen zu arbeiten. „Die Raaja's“ — spricht er zu dem Statthalter einer der größten Provinzen des Staats — „im ganzen Umfange meines Reiches sind ein von Gott meiner souveränen Obhut anvertrautes Gut; trachtet, mir ihre Segnungen zu erwerben.“ Diese herrlichen Worte schließen mächtige Bürgschaften in sich, und erhalten in dem Munde, der sie ausspricht, einen neuen Glanz. Der Souverän, der, ohne Gegengewicht gegen seine unumschränkte Gewalt, öffentlich erklärt, daß er vor Gott für sein Benehmen gegen seine Unterthanen verantwortlich zu seyn glaubt, trägt nicht in seinem Herzen jene Verachtung gegen die Menschen, die eine alte Gewohnheit, gegen den Despotismus der Sultane zu declamiren, auch dem jetzt regierenden Sultan vorgeworfen hat. Wenn alle die Verbesserungen, die er bei seinem Volke eingeführt hat, durch eine Erklärung dieser Art gekrönt werden, so darf man an ihrer Quelle nicht mehr zweifeln; er hat den Plan und die Kraft zur Ausführung derselben in einem großmüthigem Herzen, in einer Seele gefunden, die geeignet ist, die Größe der Rolle eines Fürsten, der den Namen eines Wiederherstellers verdient, in ihrem ganzem Umfange zu fühlen. — Allein, bei einer Staatsverfassung, wie die des türkischen Reiches, gegen die besten Eingebungen selten über die Mauern eines Pallastes hinaus; ohne die Standhaftigkeit und Ausdauer, die ihnen Kraft und Leben giebt, sind sie null und nichtig. Welche Anstrengung gehört nicht dazu, bis sie durch jene Menge mächtiger Leute, denen daran liegt, ihre Wirkungen zu lähmen, dringen, um an den in Dunkelheit lebenden Menschen zu gelangen, dessen Schicksal sie verbessern sollen! Wenn der beharrliche Wille des Regenten nicht ohne Unterlaß denselben Gegenstand verfolgt, wenn er nicht mit aufmerksamem Ohre den fernen Wiederhall davon hört, wenn er, mit zu großem Vertrauen, oder zu großer Lässigkeit sich begnügt, das Gute anzuordnen, ohne mit stets offnem Auge denjenigen, welche mit Vollziehung desselben beauftragt sind, nachzuspähen, so bleiben seine wohlthätigsten Absichten unfruchtbar, sein Volk, dessen Stimme nicht bis zu ihm gelangt, seufzt und klagt ihn an. Dies ist allerdings eine Aufgabe, welche rastlose Arbeit und unablässige Thätigkeit erheischt, aber nur um diesen Preis erwirbt man sich die Segnungen der Menschen und kann ruhig und furchtlos bei dem Gedanken verweilen, Gott dereinst Rechenschaft über das von ihm anvertraute Gut geben zu müssen. — Der Ferman, den wir mitgetheilt haben, ist der Grundstein zu einem neuen Gebäude, der erste Schritt zu jener gesetzlichen Ordnung, deren kräftiger Beistand heute jedem Staate, dessen Existenz man sichern will, unerläßlich ist. Mögen die Häupter der ottomannischen Administration über den Geist desselben reiflich nachdenken. Der Sultan will das Beste seiner Raaja's und seiner muselmännischen Unterthanen; ihre Segnungen sind es, die er als das schönste Erbtheil seiner Herrscher-Würde betrachtet. — Um aber die Bahn aufrichtig und mit Erfolg zu betreten, um alle diejenige, welche untergeordnete Regierungs-Aemter bekleiden, auf denselben Weg mit sich zu ziehen, muß man durch irgend eine auffallende Thatsache beweisen, daß sie unwandelbar als Grundlage der Regierung gewählt ist. Die katholischen Armenier, wovon einige wieder zu Gnaden aufgenommen worden sind, seufzen noch größtentheils in der Verbannung, ihres Eigenthums beraubt, fern von ihrer Heimath, und von dem Sitze ihrer Industrie. Auch sie sind Raaja's, deren Treue den Schutz des Regenten verdient, deren Schicksal seine volle Theilnahme in Anspruch nimmt. Mögen die Wohlthaten der Amnestie sich auch auf sie erstrecken; mögen sie durch die Freigebigkeit des Monarchen alles, was sie vielleicht durch das Verhängniß der Umstände verloren haben, wieder finden. Dieses Siegel der Kraft und der Wahrheit muß dem gegenwärtigen Ferman aufgedrückt werden.“ — Diese gerechten Wünsche sind bereits durch spätere Anordnungen der Pforte zu Gunsten jener Klasse von Raaja's größtentheils erfüllt.

Griechenland.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus der Schweiz vom 4. Februar: Die jüngsten Nachrichten, welche wir in Betreff der gegenwärtigen Lage Griechenlands sowohl über Livorno als über Venedig erhalten haben, geben zu mancherlei Betrachtungen Anlaß; denn in Folge derselben dürfte die Besorgniß nicht als ungegründet erscheinen, daß die wohlgemeinten Absichten der zu Gunsten der Hellenen verbündeten Mächte keinesweges allgemeine Anerkennung bei diesen finden, und selbst bei ihrer Ausführung auf unerwartete Schwierigkeiten stoßen dürften. Vereine, so heißt es, sollen sich auf verschiedenen Punkten des Landes, und namentlich zu Navarino, Koron, Patras u. s. w. gebildet haben, um dem bevorstehen-

den National-Congresse Petitionen zu überreichen, worin gegen jeden Vorschlag protestirt wird, der zum Gegenstande haben möchte, der Nation irgend einen fremden Souverain oder irgend eine Regierungsform aufzudringen, ohne daß solche das Ergebniß einer reiflichen und wohl überdachten Berathung der Repräsentanten des Volkes gewesen. „Der jetzige Zustand unsres Vaterlandes — sagen unter Andern die Bittsteller — das im Begriff seiner Wiedergeburt ist, verträgt sich in keiner Weise mit dem monarchischen Princip, wie solches im übrigen Europa verstanden wird. Noch weniger gestattet die allgemeine Verarmung, zu der wir herabgebracht sind, der Nation, die unumgänglichen Kosten zu ertragen, welche die Aufrechthaltung der Königlichen Würde erheischt, bei welcher wir uns vielleicht noch unglücklicher befinden möchten, als wir es unter der türkischen Herrschaft waren. Die Anstrengungen, die wir während eines zehnjährigen verzweifelten Kampfes machten, haben das Vermögen der Bevölkerung, sowohl in den Städten wie auf dem platten Lande, dergestalt erschöpft, daß uns ganz besondere Institutionen Noth thun, um unsere Wunden heilen zu können. Vor Allem aber bedürfen wir einer Regierung, fern von jedem Prunke, und so wenig kostspielig als möglich. Zu dem Ende dürfte vielleicht eine Verfassung, ähnlich der der schweizerischen Eidgenossenschaft, für uns die angemessenste seyn.“ Im Allgemeinen geben die obigen Nachrichten zu erkennen, daß die Griechen voll (wahrscheinlich höchst ungegründeten) Argwohnes gegen ihre erhabenen Beschützer insbesondere aber gegen England, sind, das sie einer zweideutigen Politik gegen Griechenland, von Anbeginn des Kampfes bis zur heutigen Epoche, beschuldigen. Die öffentliche Meinung äußert sich in Griechenland schonungslos auf Rechnung dieser Macht. „Die Britten — so wird laut gesagt — haben, wie früherhin, so auch jetzt, keinesweges die Beförderung unsers Wohles im Auge. In ihren Intriguen muß man besonders die eigentliche Veranlassung zu dem Blutvergießen suchen, das noch jetzt Kandia verwüstet. In den von den Türken occupirten Städten, so wie in den Bezirken, welche die Griechen inne haben, befinden sich englische Emissäre, welche beide Theile zur Fortsetzung eines Kampfes ermuntern, der wahrscheinlich erst mit der gänzlichen Ausrottung von beiderlei Bevölkerungen der Insel endigen wird....“ Bei dieser Stimmung der Gemüther nun darf man nicht erstaunen, daß sich Auswanderungslust unter den Hellenen bemerklich macht. In der That treffen mehrere, noch einigermaßen wohlhabende Familien Anstalten, ihren heimathlichen Boden mit den süd-russischen Provinzen zu vertauschen, und namentlich nach Odessa überzusiedeln. Allem Anscheine nach, wird ihnen dieser Entschluß durch Verzweiflung an dem Heile des eignen Vaterlandes eingegeben.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 1. Januar. Aus Washington schreibt man unterm 20sten Decbr.: „In der politischen Welt hört man noch Nichts Neues. Ein jeder sucht zu errathen, wohin der Wind sich drehen werde; er möge nun aber von Osten oder von Westen herkommen, so ist es gewiß, daß wir in einigen Monaten den Ausbruch eines sich immer mehr zusammenziehenden Gewitters und in unseren politischen Verbindungen wichtige Veränderungen erleben werden. Mit Ungeduld erwartet man das Resultat der Verhandlungen, die im Senat über die vom Präsidenten verfügten Ernennungen von Beamten statt finden werden.“

Nach amtlichen Berichten erscheinen in den Vereinigten Staaten beinahe 1000 Zeitungen, und von diesen in Newyork täglich 10, wöchentlich zweimal 7, und einmal wöchentlich 16. Die Zahl der Druckbogen aller dieser Zeitungen beträgt wöchentlich 188,000; außerdem erscheint eine bedeutende Anzahl Zeitschriften, die beziehungsweise alle 14 Tage, alle Monat, alle 3 Monat u. s. w. ausgegeben werden.

Der American Almanack für 1830 enthält folgende statistische Nachrichten über die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika: Die Einkünfte betrugen in dem, mit dem 30. Sept. 1827 zu Ende gehenden Jahre, 19,871,000 Pfd. Sterl. Die Ausfuhr an inländischen Producten 11,150,000 Pfd. Sterl.; an inländischen Manufacturen 1,600,000 Pfd. Sterl., an auswärtigen Producten, hauptsächlich von Cuba, und auswärtigen Manufacturen, meistens englischen, 5,398,750 Pfd. Sterl.; in Summa 18,048,750 Pfd. Sterl. Ihre Marine bestand aus 7 Kriegs-Schiffen von 74 Kanonen, aus 6 Fregatten von 44 Kanonen, aus vier dergleichen von 36 Kanonen, aus zwölf Sloops von 18 Kanonen, und 7 Schooners. Im Bau begriffen waren: 5 Linien-Schiffe und 6 Fregatten. Die Bevölkerung bestand aus 9,638,000 Seelen; die National-Schuld betrug 14,590,000 Pfd. Strl., und deren Zinsen 775,517 Pfd. Strl. Mit der englischen Ausfuhr verglichen, verhält sich die amerikanische wie 1 zu 3, die Marine wie 1 zu 10, die Bevölkerung wie 1 zu 2. — der engliche Courier bemerkt über diese Notizen: Vor zwölf bis funfzehn Jahren waren die Amerikaner eifrig darauf bedacht, ihre Marine zu verstärken; ihre Fortschritte waren indessen nicht schnell, und die letzte Rede des Präsidenten deutet an, daß es in Zukunft damit noch langsammer gehen werde. Die Amerikaner fühlen gleich den europäischen Nationen die verminderte Thätigkeit des Friedenszustandes, und kehren zum Glauben oer frühern Zeit an öffentliche Sparsamkeit und das Aufgeben ehrgeiziger Projekte zurück. Der Hauptpunkt, worin die Vereinigten Staaten und

England sich unähnlich sind, liegt in der Vertheilung der Bevölkerung. Unser Gebiet ist beschränkt, das ihrige fast gränzenlos; unsere Bevölkerung compact, die ihrige zerstreut. Auf welcher Seite liegt in nationellem Sinne der Vortheil? In früherer Zeit, wo man die erstaunlichen Vortheile einer dichten Bevölkerung, was die Vermehrung der Population betrifft, nicht kannte, und als es angenommen war, die Wichtigkeit eines Landes nach seinem Ansehen auf der Landkarte zu bemessen, wie Bonaparte Spanien, oder die Russen die nördliche Türkei geschätzt zu haben scheinen: damals würde einem ausgedehnten Gebiete der Vorzug gegeben worden seyn. Allein die Erfahrung des gegenwärtigen Zeitalters hat bewiesen, wie sehr innere Verbesserung durch Dichtheit der Bewohner, zumal wenn sie in Städten und Dörfern vereinigt sind, befördert werden kann. Die Beschäftigung wird dann getheilt, Maschinen werden in Thätigkeit gesetzt, die Straßen verbessert, die Canäle bezahlen ihre Kosten, die untern Stände können auf beständige Beschäftigung rechnen, und der Druck der Armuth bleibt von ihnen fern. Diese charakteristischen Eigenheiten von Ländern wie England, Holland und Flandern sind in einem so weitläufigen Gebiete wie das der Vereinigten Staaten wenig bekannt; allein wir zweifeln nicht, daß diejenigen Staatsmänner, welche wie Jefferson die Vortheile des Nahebeisammenwohnens fühlten, gern ihr halbes Gebiet am Mississippi für einen einzigen Staat hingeben würden, der gleich einer lange bewohnten Provinz der alten Welt, mit so thätigen Ackerbauern, Handwerkern und Handelsleuten bevölkert wäre.

Miscellen.

Die Zurüstungen zu einer großen Unternehmung gegen Algier von Seiten Frankreichs machen es zu einer interessanten Aufgabe, aus ältern und neuern Beschreibungen der Hauptstadt dieses furchtbaren Raubstaates das zusammenzustellen, was über die Möglichkeit des Gelingens einer Unternehmung gegen denselben, wohl zu ermitteln seyn dürfte. Die frühste größere christliche Unternehmung gegen Algier ist die Karls V. und ihr unglücklicher Ausgang allgemein bekannt. Der Kaiser hatte, zu dem Angriffe auf Algier, nicht weniger, als 100 größere Schiffe und 20 Galeeren mitgenommen, an deren Bord 30,000 Mann ausgesuchter Truppen eingeschifft waren. Damals war Algier selbst nur mit einer einfachen Mauer, ohne alle Außenwerke, umgeben und die ganze Besatzung bestand aus 800 Mann türkischer Soldaten und 6000 undisciplinirten Mauren ohne Feuergewehr. Die spanische Flotte landete in der Nähe von Cap Metifs, ungefähr 2 Seemeilen östlich von Algier. Die Truppen wurden ohne allen Widerstand von Seite der Algierer, ans Land gesetzt und der Kaiser schlug auf einer Anhöhe, von welcher man den Ort übersehen konnte, sein Lager auf, und ließ sogleich ein Fort mit Batterien anlegen, das noch jetzt steht und das Kaiser-Fort heißt. Von hier aus begann das Bombardement der Stadt, das vielleicht mit der Uebergabe derselben geendet haben würde, hätte nicht ein heftiger Sturm die christliche Flotte zerstreut, und die, Anfangs des Winters (Ende October 1541) eintretenden Regengüsse die Belagerer genöthigt, den Angriff auf die Stadt aufzugeben und sich auf das Eiligste einzuschiffen. Karl selbst sah sich genöthigt, die Flucht zu ergreifen, und rettete sich, mit genauer Noth, an Bord seines Schiffs. Ein Ueberfall von Seiten der Algierer, welche die Christen in dem Augenblick angriffen, wo sie im Begriff waren, sich einzuschiffen, vergrößerte noch die Schmach des Abzugs, so daß eine Menge von Christen in feindliche Gefangenschaft gerieth. — Seit dieser Zeit hatte auf Algier kein ernsthafter Angriff der Europäer stattgefunden, bis Lord Exmouth (früher Sir Edw. Pellew) im Jahre 1816 mit einer vereinigten englisch-holländischen Flotte (die letztere unter Admiral van Cappellen) vor Algier erschien und, nach mehreren fruchtlosen Verhandlungen, das furchtbare Bombardement auf die Stadt begann. Herr Salame, der sich als Dolmetscher bei der Expedition befand, hat ein Werk über den Feldzug herausgegeben, das viele sehr merkwürdige Data enthält, und seine Beschreibung von Algier, das er sowohl während des Wartens auf die Antwort des Deys auf die erste Botschaft des Lord Exmouth, (wo er zwei Stunden lang in einem offenen Boot, im Angesicht der Stadt, hinlängliche Gelegenheit hatte, sich von der Localität zu unterrichten) so wie auch später, als er als Parlamentair, sich im Palaste des Deys befand, kennen lernte, giebt einen Begriff von der Stärke der Festungswerke. „Die Festungswerke" sagt er, „sind in der That sehr stark. Auf der Nordseite der Stadt, ungefähr eine (englische) Meile von der Stadt, liegt ein kleines Fort und mehrere Batterien hinter einander, von denen die letzte an die nördliche Mauer der Stadt stößt. Von dieser Mauer bis zum Hafendamme sind noch mehrere Batterien angelegt, da der Hafendamm ungefähr in der Mitte des Drittheiles der Stadt, nach dem Hafen hin, liegt. Die nördl. Spitze des Hafendammes bildet eine Batterie, von zwei Reihen mit 44 Kanonen, die Löwen-Batterie genannt, welche die Gegend nach N. O. S. bestreicht. Nicht weit von dieser, weiter östlich, liegt ein zweites, rundes Werk mit drei Reihen von 48 Kanonen, in dessen Mitte sich ein Leuchtthurm erhebt, weswegen diese Batterie auch die Leuchtthurm-Batterie heißt. An diese stößt wiederum eine lange, noch stärkere, von drei Reihen und 66 Stück Geschütz, die östliche Batterie genannt. An diese grenzen 4 andere, jede von zwei Reihen, zusammen zu 60 K. die nach S. und SO. gerichtet sind. Auf der Südspitze des Hafendammes stehen zwei große 68 Pfünder von ungefähr 20 F. Länge, und an der Südseite (oder vielmehr) südöstlichen der Stadt sind, dem Hafendamm beinahe gerade gegenüber, zwei kleine Batte-

rien, jede von 4 Kanonen, angelegt. Auf diese folgt jedoch eine stärkere von 20 K., und ein sehr altes Gebäude, das auf zwei großen Bogen ruht, unter denen hinweg man nach dem Fischmarkt der Stadt fährt, weswegen diese Batterie auch die Fischmarkt-Batterie heißt. Von hier bis zu der östl. Mauer der Stadt liegen noch zwei Batterien, und in einer Entfernung von etwa 1½ Meile gegen Süden noch mehrere andere und ein großes Castell. Außerdem ist die Stadt selbst noch mit Festungswerken umgeben, und wird von den beiden großen, auf den Hügeln, zunächst der Stadt, gelegenen Castellen (von denen das Fort des Kaisers 57 Kan. führt, und das östlich von der Stadt gelegene mit 24 Kanonen besetzt ist) gedeckt. Im Ganzen sollten auf den Festungswerken im J. 1816, nicht weniger als 1500 Kanonen aufgefahren gewesen seyn. Daß die Algierer seit der, beinahe gänzlichen Zerstörung ihrer Hafenwerke, so wie der Befestigungen der Stadt selbst, durch die Engländer, auf das eifrigste bemüht gewesen sind, den Schaden wieder auszubessern, und sogar neue, stärkere Werke anzulegen, ist bekannt, so daß also das französische Geschwader, wenn es ein ähnliches Bombardement unternehmen dürfte, wie das von Ld. Exmouth, einen wenigstens eben so hartnäckigen Widerstand finden würde, als dieser. Außerdem wird die Erfahrung die Algierer sie auch wohl auf die schwächsten Punkte der Werke aufmerksam gemacht und deren Verstärkung veranlaßt haben. Es bleibt daher nichts anders übrig, als entweder von Westen, von Oran, oder von Osten, von Bona aus, einen Angriff zu versuchen, um den Algierern in die Flanke zu kommen. Die Bucht von Bona soll für eine Landung vortrefflich seyn, aber durch ein sehr starkes Castell gedeckt werden, die Rhede von Oran dagegen an und für sich nicht so bequem für Schiffe seyn, einige Meilen östlich davon aber eine Bucht (die von Masalquiver) liegen, welche die größte Flotte aufzunehmen im Stande ist. Die Entfernung von Algier selbst, dürfte von beiden Orten ziemlich dieselbe seyn. Dagegen würde man aber, von Bona aus, zwei Bergrücken übersteigen, und über mehrere, sich in das Meer ergießende Flüße gehen müssen, und, wenn man diese Schwierigkeiten besiegt hat, den beiden stärksten Werken auf der Ostseite, dem oben erwähnten Kaisers-Fort und dem Sternen-Castell gegenüber seyn. Nach Pananti's Angabe würde jedoch, selbst unter diesen Umständen, ein Angriff von der Landseite immer mehr für sich haben, da mehrere Hügel, nördlich von der Stadt, höher liegen, als die Werke, welche die Stadt decken sollen, und man mithin, wenn man einmal im Besitz jener Anhöhen wäre, die Castelle von dort in den Grund schießen könnte. Bei einem Angriffe von Oran aus, würde man allerdings die befreundete Macht, welche diesen Ort innehat (Spanien), zur Stütze haben, da ihr das oben erwähnte, in der Nähe von Oran gelegene Fort Masalquivir gehört, indeß dürfte es sehr die Frage seyn, ob es Spanien seinem Interesse gemäß finden dürfte, eine solche Expedition zu unterstützen, die, wenn sie nicht gelänge, leicht den Verlust der afrikanischen Etablissements für die Krone Spanien zur Folge haben dürfte.

In einem Dorf der Ardennen hat sich folgendes schreckliche Ereigniß zugetragen: Ein hungriger Wolf dringt ins Dorf, packt ein Kind und flüchtet damit zurück in den Wald. Die Mutter sieht es, läuft außer sich vor Schmerz dem wüthenden Thiere nach, allein dasselbe flüchtet so rasch, daß es bald aus den Augen der Unglücklichen verschwunden ist. Vor Schmerz und Verzweiflung, daß ihr Kind von einem Wolf zerrissen werden soll, ganz außer sich, knüpft sie sich mit ihrem Schnupftuch eine Schlinge um den Hals, und erhängt sich am nächsten Baum.

Ein Uhrmacher in London, dem schon viel entwendet worden ist, hat eine Methode erfunden, um sich der Diebe in seinem Laden zu bemächtigen. Sobald er nämlich eine verdächtige Bewegung an einem seiner Kunden bemerkt, zieht er nur eine hinter seinem Ladentische angebrachte Schnur, worauf die Thüre sich selbst verschließt und verriegelt. Auf diese Weise ist es ihm kürzlich gelungen, zwei junge Gauner festzunehmen und der Polizei zu überliefern.

Bei Bridgewater stürzte sich vor Kurzem ein verwundeter Adler auf den Jäger, der ihm die Wunde beigebracht hatte, herab, um sich zu rächen. Obgleich dieser den wüthenden Vogel am Halse festhielt, so würde er doch durch die mächtigen Flügel übel zugerichtet worden seyn, wenn nicht ein Anderer herbeigeeilt wäre und dem Vogel die Flügel gebunden hätte. Der Adler mißt 8 Fuß, wenn die Flügel ausgebreitet sind.

Breslauer Theater.

Dienstag den 23. Febr. Zum Erstenmal: **Faschingskaleidoskop**, Burleske in 3 Abtheilungen, mit Musik von verschiedenen Meistern. Iste Abtheilung: **Jupiters Geburtstag**, Mythologische Karrikatur mit Musik. IIte Abtheilung: **Die Ankunft der Götter im Theater**, Intermezzo in 1 Akt. IIIte Abtheilung: **Maskenschau**, Quodlibet in 1 Akt.

Das Ganze, verfaßt vom Freiherrn v. **Biedenfeld**, hat den einen Zweck am Faschingstage erreicht, und ein sehr volles Haus gemacht, den anderen, die Paradiesvögel und die tief unten im Qualm des Parterres sich Bewegenden und die aus den zierlichen Logen Schauenden **gleich** gut zu unterhalten, ja, wie man's an einem so privilegirten Tage der Freude zu verlangen pflegt, zu ergötzen, möchte ihm nicht so gelungen seyn — offenbar sind die **Höchsten** sehr schlecht bedacht und im letzten Akt ganz und gar vernachlässigt

worden. Wenn nun auch das natürlich kein Vorwurf für den Dichter seyn soll, so führt uns doch das eben darauf, was wir uns erlauben wollen an dem Ganzen auszusetzen. Es fängt im ersten Akt, der zweifelsohne der beste ist, und Mehreres Allerliebste enthält, mit einem so behaglichen Humor an, daß man bei den satirischen Geburtstags-Geschenken, die den Jupiter gemacht werden, noch herzlich lacht und sich nach solch einer geistreichen Exposition, die des Komischen so viel enthält, einen sehr humoristischen Fortgang verspricht. Indeß nach dem zweiten Akt, dessen Situationen — Unterhandlungen des Jupiter und der Juno mit einem Schauspieldirector und seiner Frau, — zu manchen sich darbietenden komischen Scenen nicht benutzt sind, und die Exposition zum dritten Akt bilden, verläßt der Dichter in diesem den Humor ganz, und hält sich lediglich an die Satire. Diese bewegt sich vorzüglich um das Wesen der Teutschen, um ihre Ansichten über das Drama, bei welcher Gelegenheit Prinz Hamlet Tieks dramaturgische Blätter zu Moder und Staub verdammt und dem Schiller eine heftige Standrede hält, welches Erstere Tiek durch das über Wallenstein Gesagte, denn weiter ist in diesen Blättern nicht eben etwas über Schillersche Sachen, wohl nicht so verdient; indeß ist es wahrscheinlich auch nicht so bös gemeint. — Ein Jesuit erschießt den Posa, wird aber von Götz von Berlichingen maltraitirt und von einem aus dessen Harnisch herausspringenden wissenschaftlich gebildeten jungen Manne des neunzehnten Jahrhunderts sehr abgeführt. Jocko zeigt sich wieder und deutet mit einigen Worten sein tragisches Schicksal auf hiesiger Bühne an, einige verfallne Helden sprechen sich zwecklos in Monologen aus, bis am Ende die Götter wieder erlösend erscheinen, ihr Vergnügen an der Menschheit menschlich äußern, und der Hanswurst das Ganze lustig beschließt.

Der letzte Akt enthält sehr viel Witz, er ist aber zu fein geschliffen, als daß er auf der Bühne viel Glück machen könnte, und es fehlt dem Ganzen ein durchgehendes Hauptinteresse, ein Faden, der Alles zusammenreiht, damit der Zuschauer einen Ueberblick gewinnt. Der Anfang kündet auch so etwas an, und wenn den Ref. nicht Alles trügt, so ist das Stück zu sehr verschiedenen Zeiten geschrieben und die letzte Hälfte sehr beeilt. Wenn der Verfasser noch einmal darüber gehn, und nach dem ersten Akte und der Anlage einer Götterkomödie den Jupiter oder Apollo in all' die vorkommenden Situationen, denen ein Liebes-Interesse nicht abgehen dürfte, lebhaft verwickeln und hier und da den Bretterformen etwas nachgeben wollte, so könnte es bei der reichhaltigen Quelle von Witz und Laune, die ihm zu sprudeln scheint, eine höchlich unterhaltende burleske comedia divina werden.

Die Verse sind leicht und fügsam, waren aber den Darstellern noch zu schwierig; der ganze Olymp hatte mit wenig Ausnahme schlecht gelernt, und kannte vielleicht von zu viel genossenem Nektar seine eignen Namen nicht. So ließ sich Thalia obstinat genug nicht davon abbringen, Thalia zu heißen.

Herr Paul war ein vergnüglicher Jupiter und Herr Mejo hat uns als Quodlibet singender Apoll viel Spaß gemacht. Von den Menschen verdienen Mad. Wiedermann als liebliche Schauspieldirektrice und Herr Dahn als Götz, Student und Papageno gelobt zu werden. H. L.

Todes-Anzeigen.

Den 15ten d. Mts. entriß uns der unerforschliche Rathschluß des Höchsten, unsern innigst geliebten jüngsten Sohn Alexander, in einem Alter von 14 Jahren, nach einer 4tägigen Krankheit, an der Gehirn-Entzündung. Kurz, doch schwer waren seine Leiden, sein Ende ruhig. Seine seltene Herzensgüte macht uns diesen Verlust unvergeßlich, und sichert uns die stille Theilnahme unserer Freunde, Verwandten und aller derer die ihn kannten, zu.

Groß-Strehlitz den 21. Februar 1830.

M. Thoma.
Caroline Thoma, geborne Winkler.
Alois Thoma, als Bruder.

Den am 23sten d. M. Abends um 7 Uhr an der Wassersucht und im fast vollendeten 68sten Jahre erfolgten Tod meines Vaters, des Königl. Kammerraths Herrn Friedrich Samuel Teichert, auf Klein-Sägewitz, zeige ich Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme hierdurch Namens meiner und der übrigen Hinterbliebenen, ganz ergebenst an.

Breslau am 25sten Februar 1830.

Teichert, Stadt-Justizrath.

Heut Morgen entschlummerte nach dreimonatlichen unnennbaren Leiden, an Leber- und Unterleibs-Krankheit, sanft und im festen Vertrauen zu einem bessern Seyn, unsere theure und unvergeßliche Gattin und Mutter, Frau Eleonora Kny, geborne Stache in dem Alter von 61 Jahren und 7 Monaten. Unsern tiefen und gerechten Schmerz werden alle Diejenigen ermessen, welche die seltene Herzensgüte und Vorzüge der Verstorbenen kannten. Diese Anzeige widmen entfernten Freunden und Verwandten

Breslau den 25sten Februar 1830.

Die tiefgebeugten Hinterlassenen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 26sten Februar 1830: Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Akten, nach dem Englischen von Theodor Hell, Musik von K. M. v. Weber. Fatime: Demoiselle Sutorius.

Beilage zu No. 49. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 26. Februar 1830.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Rosenbusch, A. von, 106 Schönheitsmittel, oder die Kunst den menschlichen Körper sowohl auf jede Art zu verschönern, als auch schön zu erhalten. Eleganten Damen und Herrn geweiht. 8. Nordhausen. br. 10 Sgr.

Schilling, Dr. E. M., Das Landwirthschafts-Recht der deutschen Bundesstaaten, oder Systematische Zusammenstellung der, über den Ackerbau im größern Umfange, so wie über die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, gegenwärtig bestehenden Rechte und Verbindlichkeiten. 2ter Band. Das Landwirthschafts-Recht der Königl. Preuß. Staaten. gr. 8. Leipzig. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Menzel, K. A., Geschichte unserer Zeit seit dem Tode Friedrichs des Zweiten. 3 Thle. 3te verbesserte Ausgabe. gr. 8. Berlin. gebdn. 4 Rthlr. 10 Sgr.

Bibliotheca Graeca virorum doctorum opera recognita et commentariis in usum scholarum instructa curantibus Fr. Jacobs et V. Ch. Fr. Rost, A. Poëtarum vol. XVII. continens Theocriti reliquias. recens. E. F. Wüstemann. 8. maj. Gothae. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Neustadt in Oberschlesien, und zwar auf der nach Oesterreichisch Hennersdorff führenden Straße, sind am 10ten Januar c. früh 5½ Uhr 12 Centner 30 Pfd. Wein in 19 Gebinden, nebst den in 3 Pferden und 3 Schlitten bestehenden Transportmitteln angehalten worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 27sten März d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neustadt zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 6ten Februar 1830.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Pawlowitz, Plesser Kreises, sind am 22sten Januar c., zur Nachtzeit, 5 Kuffen Ungar-Wein, 15 Centner 20 Pfd. am Gewicht, auf 3 Schlitten mit 5 Pferden, angehalten worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 8ten April d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 19ten Februar 1830.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor. v. Bigeleben.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmann Michaelis Jacob Levy hieselbst, per decretum vom 16ten October 1829 der Concurs eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an denselben oder das zur Masse zu erwerbende Haus No. 419. hieselbst, zu haben vermeinen, ad Terminum liquidationis den 3ten May 1830 Vormittags um 8 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Regely vorgeladen, in welchem sie sich entweder selbst, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herrn Justiz-Commissions-Rath Fichtner und Justiz-Commissarius Wunsch vorgeschlagen werden, einzufinden, ihre Forderungen anzuzeigen, die etwanigen Vorzugsrechte anzuführen und ihre Beweismittel bestimmt anzugeben, die etwa in Händen habende Schriften aber zur Stelle zu bringen. In dem anstehenden Termine haben die erscheinenden Gläubiger sich zugleich über die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curators und Contradictors Justiz-Commissarii Jüngel zu erklären oder ihre Wahl auf einen Andern aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu richten, auch ist es erforderlich, daß sie, insofern sie den fernern Verhandlungen persönlich nicht beizuwohnen vermögen, einen der hiesigen Justiz-Commissarien mit gerichtlicher alle etwa vorkommenden Gegenstände und Deliberationen umfassenden Special-Vollmacht versehen, ansonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschlüssen nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und denen hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen. Die ausbleibenden Gläubiger haben ohnfehlbar zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die jetzige Masse werden präcludirt und ihnen deswegen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Glogau den 29sten December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der aus dem Dorfe Gröbnig, Leobschützer Kreises in Oberschlesien gebürtige, angeblich als Schneider auf die Wanderschaft gegangene Leopold Bahrisch, welcher sich im Jahre 1810 in Lyon befunden haben soll, oder seine etwanigen Erben und Erbnehmer, werden hierdurch vorgeladen, sich binnen neun Monaten, spätestens aber in Termino den 24sten Juny 1830 hier entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls wird der Leopold Bahrisch gerichtlich für todt erklärt, die Existenz von unbekannten Erben nicht angenommen, und sein im hiesigen gerichtsamtlichen Deposito befindliches Vermögen von 119 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 1. Januar 1828 seinen Geschwistern und resp. deren Kindern zuerkannt werden. Gröbnig den 16. August 1829.

Königliches Gerichts-Amt hierselbst.

Subhastations-Anzeige.

Zum Verkauf der dem Siegmund Hoffmann zugehörigen, zu Raudnitz belegenen, auf 3600 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzten zweigängigen Wassermühle, zu welcher 6 Scheffel Breslauer Maas Aussaat Acker und etwas Wiesewachs gehören, im Wege der nothwendigen Subhastation sind drei Bietungs-Termine, nämlich: auf den 31sten December d. J. und den 27sten Februar k. J., in der hiesigen Gerichtskanzley und peremtorie den 30sten April k. J., in dem herrschaftlichen Schlosse zu Raudnitz anberaumt worden, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Langenbielau den 21sten October 1829.

Graf Sternberg Raudnitz-Raschdorffer Gerichts-Amt.

Edictal-Citation.

Von dem Patrimonalgericht zu Leuthen, wird der seit dem Jahre 1780 verschollene Jäger Johann Gottfried Krause, dessen Geburtsort nicht auszumitteln ist, auf Ansuchen seiner Enkel, welche von dessen Leben und Aufenthalt seit dessen Abwesenheit von Dresden keine Nachricht erhalten, dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er oder die etwa von ihm zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, binnen neun Monaten und zwar längstens in termino praejudiciali den 17ten May 1830 um 9 Uhr Vormittags, zu Leuthen, bei uns sich entweder persönlich oder schriftlich, oder durch einen, mit gerichtlichen Zeugnissen von seinem Leben und Aufenthalte, versehenen Bevollmächtigten, wozu ihnen die Herren Justiz-Commissarien Knobloch und Ohnesorge II. vorgeschlagen werden, unfehlbar melden, und daselbst wegen An- und Ausführung des Erbrechts an den Nachlaß der zu Leuthen verstorbenen unverehlichten Johanne Friederike Krause, weitere Anweisung, im Fall ihres Ausbleibens aber gewärtigen sollen, daß auf Anregung der Extrahenten mit der Instruction in contumaciam ferner verfahren und dem Befinden nach auf Todeserklärung des verschollenen Jägers Johann Gottfried Krause und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze erkannt, und der ganze Nachlaß seiner verstorbenen oben genannten Tochter, seinen Enkeln, der Johanne Christiane Friederike Kupke verehlichten Oettrich und Friedrich Gotthelf und Wilhelm Friedrich Stricker, als Intestaterben, zuerkannt werden wird.

Cottbus den 18ten July 1829.

Das Patrimonial-Gericht Leuthen.

Sonnabend den 27. Februar 1830
wird die 10jährige Violinspielerin
Leonore Neumann
aus St. Petersburg (Schülerin des Hrn. Kapellmeister Morandi)
auf vielfaches Verlangen
vor ihrer Abreise nach Berlin
ein zweites großes
Vocal- und Instrumental-Concert
im Musiksaal der Universität
zu geben die Ehre haben.

1) Symphonie, von K. M. v. Weber. 2) Das 4. Concert von Maurer, (für die Violine) gespielt von der Concertgeberin. 3) Variationen für das Violoncello, componirt und vorgetragen von Herrn Santo. 4) Variationen von Herz und Lafond für Fortepiano und Violine, vorgetragen von Dlle. Julie Stern und der Concertgeberin. 5) Arie aus der Oper Clemenza di Tito von Mozart, gesungen von einer hochgeschätzten Dilettantin. 6) Variationen für Fortepiano auf den Alexander-Marsch von Moscheles, vorgetragen von Dlle. Julie Stern, Schülerin des Herrn Wolf. 7) Variationen für die Violine von Rode, vorgetragen von der Concertgeberin.

Einlaßkarten zu zwanzig Silbergroschen sind bei der Concertgeberin, (Ohlauer-Straße Rautenkranz, Zimmer No. 2.) und in den Musikhandlungen der Herren: Förster, Leuckart und Cranz, und Abends an der Kasse zu bekommen.

Der Anfang ist um sieben Uhr.

Bitte an Menschenfreunde.

Eine sehr bedrängte Mutter von vier noch unerzogenen Kindern, wovon der Vater seit bereits drei Jahren krank darnieder liegt, also ganz unvermögend seiner Familie auch nur im Mindesten etwas zu verdienen, wagt an mitfühlende wohlgesinnte Mitmenschen die, ihrem Mutterherzen zwar sehr schwerfallende Bitte, wozu sie aber die äußerste Noth treibt: „ob nicht vielleicht ein anderer Vater oder Mutter die Stelle der Eltern bei einem oder zwei ihrer Kinder vertreten wollte. Gott im Himmel wird ihr Lohner seyn!“ Das Nähere bei dem Schuhmacher-Meister Bösem, Nicolaistraße Nro. 71.

Verpachtung.

Das Brau- und Branntwein-Urbar zu Wilkau, einem 1/2 Meile von Schweidnitz entfernten Orte, wird von Termino Johannis d. J. an, auf 3 hintereinanderfolgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist der Verpachtungs-Termin auf den 22sten März d. J. festgesetzt und werden alle Cautionsfähige Pachtlustige ersucht, sich an genanntem Tage auf dem Schlosse zu Wilkau des Morgens 10 Uhr einzufinden.

Wilkau bei Schweidnitz den 22sten Februar 1830.
Der Justizrath von Lieres, auf Wilkau.

Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei, auf den Schlauber Gütern bei Guhrau, soll auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu den 16ten März c. Termin festgesetzt worden. Diese Brauerei liegt an der Chaussee von Glogau nach Breslau, steht im vorzüglichen Ruf und erfreut sich des bedeutendsten Absatzes.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, wie theils durch den Drang der Zeitumstände, theils aber auch durchdrungen von dem sehnlichen Wunsch aus dieser Hemisphäre mich zu entfernen Willens bin, mein sub Nro. 1. zu Mlitsch, Nimptschen Kreises gelegene, ganz neu aufgebaute massive Freischoltisey-Gut, vollständiges todtes und lebendes Inventarium, bestehend in einem Flächenraum von fünf Hufen, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige fordere hierdurch auf, sich in meiner Behausung in Termino den 1sten März d. J. persönlich einzufinden, wo ich die Anschläge und die sehr billigen Kaufs-Bedingungen vorlegen werde. Baare Zahlung wird vorläufig nur fünf Tausend Reichsthaler erfordert.

Mlitsch den 6ten Februar 1830. F. v. Helmrich.

Zu verkaufen

eine fast neue, gut gebaute leichte Droschke mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen. Das Nähere bei Herrn Gastwirth Winckler im goldnen Baum am Ringe, oder Storch auf der Antonien-Gasse.

Anzeige.

Das große Verzeichniß für 1830 von allen Arten Gemüse, Garten, Gras, Acker-Holz- und Blumensaamen, und engl. Gartengeräthe von J. G. Booth et Comp. in Hamburg, so wie der Auszug aus dem großen Catalog der Flottbecker Baumschule Bäume und Pflanzen von James Booth und Söhne ist so eben angekommen und bei Unterzeichnetem unentgeldlich zu haben der Bestellungen entgegen nimmt.

Breslau im Februar 1830.

Adolph Bodstein
Commissionair der Besitzer der Flottbeckschen Baumschule und der Saamenhandlung von J. G. Booth & Comp.

Anzeige.

Die von mir nach der Natur gefertigten Gemählde vaterländischer Gebirgs-Ansichten werden nur noch bis zum 7ten März d. J., in No. 56. am Naschmarkt, öffentlich zur Schau gestellt. Mayer.

Commissions-Lager von ächter Braunschweiger Wurst.

Dem Herrn G. B. Jäkel zu Breslau, habe ich für die Provinz Schlesien ein Commissions-Lager von meiner Wurst übergeben, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Heinrich Heike,
Wurst-Fabrikant zu Braunschweig.

Braunschweiger und Gothaer Wurst pro Pfund 12 Sgr., bei 10 Pfd. à 11 Sgr.
Berliner Wurst pro Pfd. 10 Sgr., bei 10 Pfd. à 9 Sgr.
Italienische Salami-Wurst pr. Pfd. 22 Sgr., bei 10 Pfd. à 20 Sgr.
offerire, und Gothaer Trüffelwurst erwarte in einigen Tagen.

G. B. Jäkel,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Zündhölzer von bekannter Güte empfehle ich:
1000 Stück für 2 Sgr.
20000 Stück für 1 Rthlr.
50000 Stück für 2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.
100000 Stück für 4 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.
bei 500000 Stück und größern Parthien billiger.
Zündfläschel mit bestem Asbest und ꝛc. gefüllt.
1 Dutzend 8½ Sgr.
3 Dutzend 24 Sgr.
bei 5 Dutzend und größern Parthien bei baldiger Bezahlung billiger.

H. W. Frömmert,
Stockgasse No. 10.

Pensions-Offerte.

Knaben, von 9 Jahr an, erbiete ich mich in Pension zu nehmen.

Breslau den 23sten Februar 1830.
J. Schilling, Prediger, Carlsgasse No. 29.

Denjenigen Herren Prinzipalen und Lehrherren

welche geistig gebildete und gut gesittete Lehrlinge zur Chirurgi, zur Apotheke, Handluug, Kunst oder Handwerk jeder Art anzunehmen wünschen, werden dergleichen stets unentgeltlich nachgewiesen, vom Anfrage- und Adreß-Büreau, im alten Rathhause 1 Treppe hoch

Zu vermiethen

Termino Ostern, Ritterplatz No. 12. der erste Stock 4 Stuben nebst Alcove mit oder ohne Stall und Wagenplatz.

Literarische Nachrichten.

Bei C. G. Hendeß in Cöslin und Colberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau durch die W. G. Kornsche) zu beziehen:

D e r
gebahnte Weg zum Buchhalten,
oder natürliche Reihenfolge für den Unterricht im kaufmännischen, doppelt italienischen Buchhalten. Für Lehrer und den Selbstunterricht und zum Gebrauch für Manufaktur-, Material-, Kurze-Waaren- und Wein-Handlungen.

V o n
M. H e i n e m a n n.

Zwei Theile in einem Bande.
Zweite sehr verbesserte und abgeänderte Auflage.
C ö s l i n, Druck und Verlag von C. G. H e n d e ß.
8. Preis: 1 Rthlr. 10 Sgr.

Zwei authentische Blätter, die Hallische und Leipziger Literatur-Zeitungen haben dieses Werk nicht nur sehr günstig beurtheilt, sondern auch auf's angelegentlichste empfohlen, da es für seine Bestimmung sehr zweckmäßig gefunden worden. In Ansehung der angewandten Unterrichts-Methode, hat der Verfasser eine nicht leichte Aufgabe gelöst, während er sie sowohl der geübtern Fassungskraft des Lehrers, als auch dem minder entwickelten Begriff des Schülers anzupassen gewußt. Ein dritter Nutzen aber, auf den der Verfasser besonders sein Augenmerk gerichtet, ist der, daß er namentlich dem wirklich praktischen Kaufmanne eine sichere Anleitung in die Hand giebt, wie dieser höchst bequem und ohne Mühe auch beim Verkauf en detail die doppelt italienische Buchhaltung anwenden könne; ein Vortheil, den alle andern Lehrbücher der Art ganz unbeachtet gelassen, und der also vorgenanntes Werk rühmlichst auszeichnet. In dieser Rücksicht nun sollten sowohl Lehrer des Buchhaltens, als überhaupt jeder angehende Kaufmann, der nur Sinn für literarische Bildung hat, dieses Lehrbuch, das durch 2monatliche Praktik die Theorie näher beleuchtet, sich anschaffen.

In der J. D. Schöpsischen Buchhandlung in Zittau ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. K o r n zu haben:

Sammlung alter und neuer Lieder
an den Gräbern unserer Entschlafenen, wie auch zur täglichen Vorbereitung auf den Tod, in Krankheiten und am Sterbebette zu gebrauchen, nebst trostreichen Bibelsprüchen und Gedanken aus andern erbaulichen Schriften für die Hinterlassenen

von M. K. G. W i l l k o m m.

Preis 10 Sgr. Parthiepreis für Schulen 25 Expl. 6 Thaler.

Diese Sammlung besteht aus den besten neuen Liedern über Tod, Trennung, Grab und Unsterblichkeit von Klopstock, Lavater, Cramer, Niemeyer u. a. denen der Herr Herausgeber, dessen Name ja auch durch andere religiöse Schriften rühmlichst bekannt ist, mehrere eigene, für specielle Fälle hinzugefügt hat.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Pfeil, Major, von Gros-Wilkau; Hr. v. Hirsch, Kapitain, von Petersdorff; Hr. Layrie, Kaufmann von Montpellier; Hr. Jomain, Kaufmann, von Beaune; Hr. Baron v. Lindenfels, von Gros-Wilkau; Hr. Haupt, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff; Herr Pflücker, Kaufmann, von Waldenburg; Hr. Schomler, Wirthschafts-Inspektor, von Bärfelde; Hr. Dormann, Kaufmann, von Elberfeld. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Busse, Major, von Jauer; Hr. Urbach, Kaufmann, von Worms; Hr. Wilhelmi, Kaufmann, von Berlin; Hr. Müller, Referend., von Glogau; Hr. Salter, Kaufmann, von Montpellier. — Im goldnen Zepter: Hr. Baron v. Sack, von Langendorff; Hr. Graf v. Burghauß, Major, von Mühlatschütz; Hr. v. Diebitsch, von Ober-Langendorff; Hr. Nerlich, Ober-Amtmann, von Beichau; Frau Gutsbesitzer v. Kleist, von Grittenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Keyner, Kaufmann, von Posen; Hr. Firl, Kassirer, von Fürstenstein; Hr. Müller, Oberamtmann, von Borganie; Hr. Elsner, Oberamtmann, von Reindorff. — Im Rautenkranz: Hr. Löber, Kaufmann, von Kitzingen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schweitzer, Kaufmann, von Neisse. — Im goldnen Löwen: Hr. Dr. Jahn, von Fürstenau; Hr. Oelsmüller, Pfarrer, von Sänitz. — Im Privat Logis: Hr. Göbel, Gutsbesitzer, von Bunzelwitz, Schmiedebrücke No. 50; Herr Lieutenant Brandt, Kondukteur, von Strehlitz, Schuhbrücke Nro. 76.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) **Breslau den 25sten Februar 1830.**

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 18 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. - Sgr. - Pf.
Gerste	1 Rthlr. - Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. - Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. - Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 23 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 20 Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.